

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 6.

Dienstag den 11. Januar.

1881.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Alle aus Italien einlaufenden Nachrichten bestätigen den überaus herzlichen Empfang, welcher dem Königspaare von den Sicilianern zu Theil geworden ist. Selbst der Censur, der in Sicilien das letzte Bollwerk des Bourbonenthums bildet, wagt diesmal nichts gegen die allgemeine Strömung zu unternehmen, sondern empfing in corpopore das Königspar in Palermo und geleitete es in die Domkirche zu einem feierlichen Teedum.
Bei der Fortsetzung der Adressdebatte im englischen Unterhause brachte der irische Agitator Parnell am Sonnabend sein bereits angekündigtes Amendement ein, besagend, der Frieden und die Ruhe in Irland könnten durch die Suspension der konstitutionellen Rechte nicht gefördert werden. Die englische Presse übertreibe die Zustände; bedauerliche Vorfälle hätten allerdings stattgefunden, aber die Landliga sei befrucht, Gewaltthaten zu verhindern. Zwangsmittel würden nur die Mords- und Gewaltthaten vermehren; Irland müsse durch eine hochherzige Politik gewonnen werden, nicht durch eine Zwangspolitik.
Der Obersecretär für Irland, Forster, erwiderte, die Regierung betrachte Zwangsmittel nicht als keine Abhilfe gegen die Ungerechtigkeit; allein der Schutz des Lebens und des Eigenthums sei durchaus notwendig. Parnell's heutige Rede sei möglich, seine in den Versammlungen der Landliga gehaltenen Reden seien dagegen aufreizend gewesen; sie hätten zwar die Gewaltthaten und gewöhnlichen Verbrechen nicht gesteigert, wohl aber die agrarischen, insbesondere die Einschüchterung, bedeutend vermehrt. Die Debatte wurde schließlich vertagt.
Ein militärischer Commissar von hohem Range, der mit der Untersuchung der Lage der Dinge in Irland betraut worden war, soll der Regierung einen Bericht über seine Beobachtungen und deren Ergebnisse übersandt haben, in welchem er seine Meinung dahin abgibt, daß eine wirkliche organisierte Erhebung für jetzt nicht zu befürchten sei.
Der Kriegsminister der Aorte hat die Gesamtmobilisirung von 170 000 Mann, wovon 135 000 gegen Griechenland, 15 000 in Rumelien und 5000 auf Kreta aufgestellt werden sollen, beschlossen. — Dem „Standard“ zufolge hält die arabische Nationalität die gegenwärtige Krise für einen günstigen Zeitpunkt, um sich geltend zu machen. An den Mauern von Saida in Syrien sind Plakate angeheftet worden, welche die Bevölkerung auffordern, die türkischen Beamten nicht anzuerkennen, sondern auf Ernennung eines arabischen Gouverneurs zu bestehen. Eine Untersuchungs-Commission ist, begleitet von einer türkischen Truppenabtheilung, von Damaskus dorthin abgeleitet worden.

Deutschland.

(Antwort des Kaisers.) Dem Magistrat von Berlin ist auf seinen, anlässlich des Jahres-

wechsels an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Glückwunsch folgendes Dankschreiben zugegangen:
Aus der beim Jahreswechsel Mir von dem Magistrat gewidmeten Adresse habe Ich mit Genugthuung ersehen, wie es dankbare Anerkennung gefunden hat, daß durch Meiner und Meiner Regierung Bemühungen der Friede in Europa erhalten worden ist. Unter Gottes gnädigem Beistand werde Ich auch nicht aufhören, auf die Fortdauer friedlicher Verhältnisse hinzuwirken; Ich werde Mich freuen, wenn sich als Frucht der Segnungen des Friedens eine Steigerung der geistigen wie materiellen Wohlfahrt des deutschen Volkes ergibt. Dem Magistrat für seine Segenswünsche, welche wie für Mich, so auch für die bevorstehende Vermählung Meines Enkels in herzlicher Weise ausgesprochen sind, aufrichtig dankend, gebe Ich gern dem Beifall Ausdruck, welchen Ich der umsichtigen, das Wohl der Bürger fördernden Leitung der Verwaltung der Hauptstadt Meines Reiches zolle. Berlin, den 5. Januar 1881. gez. Wilhelm.

(Fürst Bismarck) ist Sonnabend Nachmittags 5 Uhr in Berlin angekommen.
(Der Volkswirtschaftsrath) wird am Donnerstag, den 20. Januar, zusammentreten. Die Verhandlungen sollen unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.
(Bei dem Capitel des Schwarzen Adler-Ordens) welches dem diesjährigen Ordensfeste vordringt, werden der Prinz Heinrich, die Generale Graf Stolberg und v. Schwarzhoff, sowie der Fürst Salm-Reiferscheid-Dyck die Investitur erhalten.

(Die Regierungen der Mittelstaaten) haben, wie jetzt verlautet, die Absicht aufgegeben, dem preussischen Volkswirtschaftsrath einen bayerischen, sächsischen u. s. w. zur Seite zu stellen. Man wird daraus schließen dürfen, daß die Bundesregierungen eventuell der Errichtung eines deutschen Volkswirtschaftsraths keinen erheblichen Widerstand entgegenzusetzen würden, vorausgesetzt, daß Fürst Bismarck sich entschließt, einen Antrag dieser Art an den Bundesrath zu bringen. Fürst Bismarck scheint dagegen zunächst die Erfahrungen abwarten zu wollen, zu denen die bevorstehende Session des preussischen Volkswirtschaftsraths Gelegenheit geben wird.

(Die Frage wegen anderweiter Einteilung der Reichstagswahlbezirke) bzw. Vermehrung der Abgeordneten zum Reichstage, namentlich der Vertreter der Stadt Berlin, wie sich dies Alles aus dem Resultate der letzten Volkszählung ergibt, hat die Regierung noch gar nicht beschäftigt. Was darüber verbreitet wird, bezieht sich lediglich auf allgemeine Wünsche, die zum Theil schon älteren Datums sind. Einer anderweiten Verteilung der Wahlbezirke scheint die Regierung geneigt, nicht so einer Vermehrung der Reichstagsmitglieder. Diese Angelegenheit ist bei früheren Erwägungen stets auf lebhaftes Bedenken gestossen. Es herrscht in maßgebenden Kreisen nun einmal, wiewohl ohne erwiesenen Grund, die Annahme, daß der Reichstag leichter und beweglicher arbeiten würde, als das preussische Abgeordnetenhaus, weil die Rechte der Absentien und Uferrentenbesitzer eine Zahl der Mitglieder des erstern beschränkter sei. Namentlich aber ist man regierungsfreudig gegen eine Vermehrung der Zahl der berliner Abgeord-

neten, weil man im Voraus überzeugt ist, daß diese nur den vorgeschrittenen liberalen Parteien zu Statten kommen würde.

(Allgemeine Telegraphen-Ausstellung.) Nach einer Meldung der „Republique française“ ist jetzt das Defret unterzeichnet, durch welches die Theilnahme Deutschlands an der allgem. Telegraphen-Ausstellung und an dem Kongress der betreffenden Fachleute festgesetzt wird, der Mitte August in Paris abgehalten werden soll. Die deutsche Regierung hat ihren bezüglichen Entschluß bereits dem französischen Kabinett angezeigt.

(Aus Straßburg i. G.) wird der Abg. Jg. geschrieben: Großes Aufsehen erregt der Umstand, daß der hiesige Polizeidirektor v. Salbern auf längere Zeit Urlaub erhalten hat, nach dessen Ablauf, wie man sagt, die Stelle anderweit besetzt werden würde, und daß zwei Generale, der Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant v. Schöpp und der Commandant, Generalmajor Bauer, ihren Abschied erhalten haben oder demnächst erhalten werden. Man bringt diesen Personalwechsel in Verbindung mit einem Vorfall, bei welchem die dortige Feuerwehr mit einem Trupp Soldaten zusammenstieß. Es erfolgte nämlich alsbald nach dem Ereigniß eine angeblich auf Veranlassung des Gouverneurs erlassene Verordnung des Polizeidirectors, wodurch der Feuerwehr das Abhalten öffentlicher Umzüge verboten wurde, in Folge dessen bekanntlich sämtliche Offiziere der Feuerwehr ihr Amt niederlegten. In einem Theile der altdeutschen Presse wird wahrscheinlich die Sache so dargestellt werden, als ob der Stadthalter aus Nachgiebigkeit gegen die einheimische Bevölkerung drei Beamte gepörselt habe. Wir können dieser Auffassung nicht beitreten, glauben vielmehr annehmen zu müssen, daß der eigentliche Grund tiefer liegt. Möglicherweise wird man höheren Orts der Ansicht gewesen sein, daß die betreffenden Beamten bezw. Militärs nicht an ihrem Plage gewesen sind.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Sonnabend-Sitzung.

Das Haus war heute bei seiner ersten Sitzung nach der Weihnachtspause, wie man gefürchtet hatte, sehr schlecht besetzt.
Die Tagesordnung wurde heute bis zu dem Gesetze über die finanziellen Garantien bei der Eisenbahnverwaltung ziemlich rasch erledigt. Die Berathung der Vorlage über die den Medizinalbeamten zu gewährenden Vergütungen wurde ausgesetzt, weil man den Bericht der Commission über eine diesen Gegenstand behandelnde Petition abwarten wollte. Die Gesegenswürde wegen Aufhebung der communalständigen Verbände in Pommern und in der Neumark wurden ohne Debatte definitiv genehmigt, eben so das Gesetz über die Veränderung der Grenzen des Stadbezirks Berlin und des teltower Kreises. Eine Debatte entspann sich bei der ersten Berathung des Gesetzes über die Befugnisse der Strombauverwaltung. Die Redner fast aller Parteien hatten einzelne Bedenken gegen solche Bestimmungen auszusprechen, welche ihnen zu rücksichtslos in die Rechte der Absentien und Uferrentenbesitzer einzugreifen schienen. Allseitig ward Commissionsberathung empfohlen, womit sich auch Minister Maybach einverstanden erklärte, der im Uebrigen die

Vorlage verteidigte, indem er hervorhob, ihr Ziel sei, daß die Ströme in einen Zustand verlegt würden, der dem öffentlichen Interesse des ganzen Landes entspreche. Daraus überwiegt das Haus die Vorlage einer besonderen Commission von Mitgliedern. — Ein Nachtragseta von 725 000 Mk. (wegen einer bei Offenbach über den Rhein zu schlagenden Brücke) ward alsdann der Budgetcommission überwiegen.

Bei der nun beginnenden ersten Lesung des Gesetzes über die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung beschwerte sich zunächst der Abg. Jehrt, daß die Beamten bei der Staatsverwaltung oft nur alle drei Wochen einen freien Sonntag genießen. Um Jahresüberschüsse zu erzielen, unterlasse man es, den religiös-sittlichen Bedürfnissen der Beamten Genüge zu thun. Abg. v. Benda erkannte an, daß das vorgelegte Gesetz den vorjährigen Resolutionen des Hauses entspreche, schlug aber vor, vor Allem die Amortisation ins Auge zu fassen. Redner befürwortete aus diesem Grunde commissarische Vorberatung.

Einen principell ablehnenden Standpunkt nahm der Abg. Büchtemann der Vorlage gegenüber ein, indem er eingehend seine Bedenken gegen das Princip entwickelte, die Amortisation aus den Überschüssen einzelner Verwaltungszweige ohne Rücksicht auf die Bilanzierung des gesammten Budgets stattfinden zu lassen. Auch den Reservfonds bemängelte er; derselbe sei irrational, so lange der Staat genöthigt sei, Anleihen aufzunehmen, und ob er dazu beitragen werde, die Schwankungen in den Betriebseinnahmen zu mildern, sei mindestens zweifelhaft. — Der Abg. Stengel trat dagegen unbedingt für die Vorlage ein.

Der Finanzminister präcisirte hierauf den Standpunkt der Regierung dahin, daß dieselbe gemeint habe, sich einfach der vorjährigen Resolution anschließen zu sollen, obwohl sie nicht ganz ohne Bedenken finanzieller Natur sei, daß sie insofern, wenn Abweichungen seitens des Hauses beliebt werden sollten, dieselben in Erwägung nehmen werde. — Der Abg. Kieschke, der im vorigen Jahre selbst für die finanziellen Garantien stimmte, leitete daraus nicht die Verpflichtung für sich her, dieselben so, wie sie formulirt wurden, sich durch aus zweckmäßig zu halten, vielmehr fand er an der Vorlage sehr Vieles auszusetzen. Ueber von dem Amortisationsfonds, noch von dem Reservfonds verspricht er sich gute Erfolge; der erstere sei zu niedrig bemessen, um schnell genug zur Befreiung der Capitalschuld zu führen und zudem sei es doch eine Operation von zweifelhaftem Werthe, wenn man auf der einen Seite Schulden tilgt, auf der anderen neue Schulden zur Deckung des Extraordinariums macht. Der Reservfonds aber werde nicht im Stande sein, die schädlichen Wirkungen der kolossalen Schwankungen in den Einnahmen zu paralyisiren. Dem gegenüber bemerkte der Minister Maybach, daß diese Schwankungen gar nicht so beträchtlich seien, wie man anzunehmen pflege, sie seien über 0,75 pCt. hinausgegangen.

Der Abg. Ricker verteilte die Vorlage von allen Rednern am schärfsten; dieselbe biete nicht die geringste Garantie, verursache dagegen die erheblichsten finanziellen Bedenken. Sie beschränke außerdem das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses, indem sie eine wichtige Budgetfrage durch Gesetz regelt und somit dem Herrschenshause darin eine verfassungsmäßig sonst nicht begründete Mitwirkung einräumt. Durch einige Nebenbemerkungen veranlaßte er schließlich eine kurze Replik des Abg. v. Minnigerode.

Die Vorlage wurde der Budgetcommission überwiesen. Am Dienstag stehen mehrere kleinere Vorlagen, darunter diejenigen, betreffend den Ankauf der Rhein-Nahe-Bahn, das Pfandleihgewerbe und die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser, auf der Tagesordnung.

Gegen den dem Landtage vorgelegten und von dem Herrenhause bereits durchberathenen Gesetzentwurf, betreffend das Pfandleihgewerbe, richtet sich eine dem Abgeordnetenhaus eben zugegangene Petition, welche von einer größeren Zahl Berliner Pfandleiher unterzeichnet ist.

Es wird in dieser Petition darauf verwiesen, daß während die Vorlage der Regierung darauf abzielte, den in den Verordnungen des Pfandleihreglements vom 12. März 1787 fixirten Zinssatz den veränderten Verhältnissen entsprechend zu erhöhen, die seitens des Herrenhauses vorgenommenen Abänderungen der Regierungsvorlage eine Herabsetzung des in dem alten Reglement festgesetzten Zinssufusses bedeuten. Dazu wurden dem Pfandleihgewerbe derartige Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß dasselbe die Grundlagen seiner Existenz als erschüttert betrachten müsse. In der Motivirung ihrer Vorschläge heben die Unterzeichner der Petition hervor, daß durch eine Erhöhung des legalen Pfandleihzinses die große Zahl derer, welche auf die Existenz derartiger Institute angewiesen seien, in hohem Maße geschädigt werden würde, insofern dann diejenige Kategorie von Pfandleihern um so leichteres Spiel habe, deren geschäftliche Manipulationen sich dem Auge des Gesetzes entziehen. In diesem Sinne dürften die oben bezeichneten Abänderungsanträge der Berücksichtigung des Abgeordnetenhauses wohl empfohlen werden.

Provinz und Umgegend.

Am 29. Feb. d. J. beginnt in Weissenfeld die 7. Geselagsausstellung verbunden mit Prämiation und Verloosung.

In nachbenannten Orten des Regierungsbezirks Merseburg werden demnächst Besichtigungen königlich preussisch-sächsischen Landgestüts aufgestellt: Traubeln, Slobitz, Schönwalde, Herzberg, Käbnitz, Grätz, Preuß.-Krone, Delsitz, Gellenburg, Sattel, Lützen, Naumburg, Schürle, Leimbach, Helfta. Die Besichtigung beginnt in sämtlichen Orten in der Zeit vom 10. bis 17. d. M. Ueber die näheren Bedingungen geben die Stationshalter bereitwillig Auskunft.

Die Landräthe des diesseitigen Bezirks werden von der königlichen Regierung aufgefordert, Anfangs Februar die Erhebungsformulare zur Ermittlung des Ernteertrages pro 1880 zur Verteilung an die Ortsbehörden und Gutsvorstände gelangen zu lassen. Die Ermittlung des Ernteertrages selbst ist in der zweiten Hälfte des nächsten Monats vorzunehmen.

Vor einigen Tagen feierte in Teuchern der Rector Harnisch, der zugleich Dirigent und einziger Lehrer eines von ihm errichteten Privatseminars ist, welches zur Zeit nicht weniger als 50 Schüler zählt, das 25 jährige Jubiläum der von ihm gegründeten Anstalt. Es beteiligten sich an der Feier ca. 60 Lehrer, die von Harnisch gebildet sind, aus der Umgegend, aus Weissenfeld, Jatz, Geran, Leipzig, Halle, Wittenberg, Jiegenrück, Mühlhausen und anderen Städten.

Auf dem Centralbahnhof in Magdeburg wurden Freitag Abend zwei aus Leipzig gebürtige Schulknaben betroffen und in Verwahrung genommen, welche im Begriff waren, nach Hamburg und von dort weiter nach Amerika zu reisen; dieselben waren im Besitz von Sparkassensbüchern, welche sie ihren Eltern entwendet hatten.

Aus Leipzig schreibt man der Magd. Zig. ein interessanter Straffall lag dem hiesigen Schöffengericht in einer seiner letzten Sitzungen zur Entscheidung vor. Die Kapelle des hiesigen Schützenhauses hat vor einiger Zeit auch auswärts concertirt und war demnächst worden, den gesetzlichen Bestimmungen der Steuerbehörde über den Gewerbetrieb im Umherziehen zuwider gehandelt zu haben. Die sämtlich erschienenen Musiker und der Director fügten sich auf die gesetzliche Vorchrift, daß der Musiker beim musikalischen Aufführungen außerhalb seines Wohnorts von der Steuerpflicht befreit ist, wenn bei den Aufführungen ein höheres Kunstinteresse zum Ausdruck gelangt. Als Sachverständige dafür, daß diese letztere Voraussetzung auch auf die Leistungen der angeklagten Kapelle angewendet werden könne, waren der Kapellmeister Mählborfer vom hiesigen Stadttheater und der hiesige Universitäts-Musikdirector Dr. Langer geladen worden; deren Urtheil war denn nun auch ein für die Angeklagten so günstiges, daß die verlagte Kapelle straf- und kostenfrei aus dem Gerichtssaale gehen konnte.

Die Persönlichkeit des am 3. d. im königl.

Hoftheater in Dresden mit zerschossener Brust aufgehobenen Selbstmörders ist ermittelt. Es ist ein Klempnergeselle aus Bommern, welcher von seiner That keine sämtlichen Legitimationspapiere verbrannt hatte, von seinem hiesigen Quartiergeber aber mit Bestimmtheit recognoscirt worden ist.

Einem Comité zu Dierwick im Kreis Halberstadt ist zu Händen seines Vorsitzenden, des Buchdruckereibesizers A. W. Jäckel, dableihs, der Erlaubniß zur Vornahme der generellen Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn unter geordneter Bezeichnung von Dierwick nach der Station Wasserleben der Halberstadt-Bienenburger Eisenbahn ertheilt worden.

Eine Jagdgeschichte wird in Braunschweig viel besprochen. Ein junger Mann (Sohn einer der ersten Familien der Stadt) war, so wird erzählt, dieser Tage in der Nähe unserer Stadt auf der Jagd und feuerte einen Schuß ab, der ein altes Acker gehendes Pfland traf. Der Führer des selben wollte eben Warnrufe ertönen lassen, als ein zweiter Schuß fröchte, dessen Ladung den betreffenden Landmann im Gesicht traf. Er Schroder über das Unglück, wollte der Schütze stehen; aber der Getroffene, dem das Blut vom Gesichte floß, verfolgte den Jäger, holte ihn ein und verlangte seinen Namen. Welchen Ausgang die ungenommene Affaire nimmt, ist noch nicht zu sagen. Man hört jedoch, daß eine dem Verletzten gebührende erhebliche Entschädigungsumme zurückgewiesen ist.

Vermischtes.

(Eine ganze Familie ermordet.) Wie dem „P. M.“ aus Mendorf, einer Dörflchen in der Nähe von Pancsova, geschrieben wird, ist dortselbst in der Schiefer nach ein grauenvolles Verbrechen verübt worden. Eine ganze Familie, nämlich ein Bauer, dessen Schwager, Gattin und das vierjährige Kind der Weiden wurden des Morgens in ihrer Wohnung ermordet und in ihrem Blute schimmend aufgefunden. In einer Ecke des Zimmers fand man eine Anzahl von Papierstücken, welche wie bei genauerer Untersuchung festgestellt wurde, von zerrissenen Schuldscheinen herriehnten. Dieser Umstand legte die Vermuthung nahe, daß die grauenvolle That von Schuldnern des ermordeten Bauers verübt worden ist. Aus diesem Grunde wurden auch sämtliche Verwandte standen, gefänglich eingezogen. Die eingeleitete Untersuchung ergab bisher kein Resultat.

(Brand in Generalstabsgebäude.) Sonabend Abend 10 Uhr wurde in Berlin die Feuerweh aufgeboten, um einen Brand zu löschen, welcher im Generalstabsgebäude ausgebrochen war. Die Feuerstelle befand sich in der obersten Etage, gerade über dem Portal an der Moltkestraße. Das Feuer war dort in der Bruchbünderei ausgekommen und hatte sich, reichliche Nahrung vorfindend, durch die Dieleen zur nächst niederen Etage gefressen. Die Feuerwehr, unter Leitung des Branddirectors Major Witt, hat ihre Arbeit mit genoisentem Geschick und bestem Erfolge. Um 11 Uhr war jede Gefahr eines weiteren Unfalls beseitigt. Am 11. Uhr bereits konnten die Aufräumungsarbeiten beginnen, doch waren um 12 Uhr noch die Wöthmannschaften mit allem Geräth zur Stelle, um für alle Eventualitäten bereit zu sein. — Die Meldung von dem Ausbruch des Feuers war nach dem kronprinzlichen Palais übermittelte worden. Der Kronprinz besah unverzüglich zu Wagen nach dem Generalstabsgebäude und fuhr am Mittelportal vor, welches zu der Wohnung des Generalfeldmarschalls Moltke führt. Der Kronprinz suchte mit dem Grafen Moltke die Feuerstelle selbst auf und verweilte dableihs etwa 20 Minuten. Nachdem festgestellt war, daß das Feuer wichtige Theile des Gebäudes nicht antastet würde, kehrte der Kronprinz in das Palais zurück. Dem Kaiser wurde sofort Bericht erstattet. Vor dem Generalstabsgebäude hatte sich trotz der vorgeordneten Maßnahme und trotz der verhältnismäßigen Abwesenheit der Gegend eine beträchtliche Anzahl Personen, namentlich Offiziere, angeammelt. — Ein wesentliches Schonen ist von dem Feuer nicht angerichtet worden.

(Denkmal in Folkstone.) Professor Ed. Büffelen ist dieser Tage von einem diebstahligen Aufenthalt in England nach Berlin zurückgekehrt. Er hatte sich dorthin begeben, um die Vorbereitungen zur Aufstellung des von ihm gefertigten und der verunglückten Mannschaft des untergegangenen Panzerkreuzers „Großer Kurfürst“ gewidmeten Denkmals auf dem deutschen Marinefriedhof zu Folkstone zu leiten. Nachdem die Ueberführung des Denkmals über Hamburg glücklich von Statten gegangen, fand die Errichtung desselben am 27. Dezember v. J. statt. Auf dem Friedhofe waren anwesend Major v. Wittingshoff aus London, Militärattaché bei der deutschen Botschaft, Kronil Schjott aus Dorer und Professor Büffelen. Letzterer übergab das Denkmal an den Kronil, welcher seinerseits zahlreiche Kränze, welche von Angehörigen der Verunglückten gefandt worden waren, dort niederlegte. Das Monument, das einen überaus imposanten Eindruck macht, wird erst im Frühjahr seine besondere Weihe empfangen durch eine von der deutschen Marine zu veranstaltende Feier, zu welcher Marineminister von Stöck die Initiative ergriffen hat. (Fortsetzung auf der Beilage.)

Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag den 11. Januar 1881, abends 8 Uhr,

außerordentliche Vorstellung

der weltberühmten einzig in ihrem Genre dastehenden

Chinesisch-Amerikanisch.

Gesellschaft.

Sechs neue Productionen.

Wittwoch den 12. Januar 1881, nachmittags 3 1/2 Uhr,

specielle Kinder-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Donnerstag den 13. Januar 1881

unwiderruflich

Abschieds-Vorstellung.

Preise der Plätze: Sperrsitze 1 Mk. 25 Pf., 1. Platz 75 Pf.,
Gallerie 50 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn A. Wiese Sperrsitze 1 Mk., 1. Platz
60 Pf. Kinder unter 10 Jahren bezahlen die Hälfte.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei billiger Provisionsberechnung zum

An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geld-
sorten und Wechseln,

Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,

Besorgung neuer Zinsbogen,

Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Ueber-
nahme nach den Sätzen der Reichsbank,

Ertheilung von Wechsel-Darlehen,

Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.

Zur sicheren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5% ige Werthe vorrätzig.

Wir empfehlen

Prima-Presskohlensteine

von unübertrefflicher Qualität zum Preise von Mk. 9,- pro 1000 Stück ab
Grube incl. Ladegeld.

Verand erfolgt prompt nach allen Bahn-Stationen zu mäßigen direkten Frachtsätzen und
ermäßigten Preisen in Sendungen von 200 Ctr. = 10000 Stück.

[H. 331]

Braunkohlen-Werke Kößschau

an der Thüringer Bahn.
Carl Peter.

Der Bazar.

Illustrierte Damenzeitung.

27. Jahrgang. Preis incl. der colorirten Moden-
bilder 2 1/2 Mark.

Bestellungen auf diese beliebte und weltverbreitete
Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Post-
ämter entgegen.

Bekanntmachung.

Die größte Auswahl in nur guten **Schuhwaaren**
bei allerbilligster Preisstellung empfiehlt

Jul. Wehne, fl. Ritterstraße 1.

Gesangbücher à 75 Pf. für Unbe-
mittelte der Gemeinde
St. Margini giebt aus im Namen des Kirchl. Vereins
E. Eichler, Schmalestraße 21.

bestes deutsches Fabrikat
empfehlte unter mehrjäh-
riger Garantie zu billig-
sten Preisen
E. Hartung, Gotthardstraße 18.

Hierzu eine Beilage.

Kartoffeldämpf-Apparate

mit und ohne Faß,

Haferquetschen,

Kartoffelquetschen für gedämpfte oder geto-
stete Kartoffeln,

Rübenschneider,

Häckselmaschinen,

Göpel-Dreschmaschinen verschiedener Größ-

amerik. Tauchenpumpen (33 Mark)

Getreide-Reinigungsmaschinen

empfehlte

E. Rosch,

an der Dammstraße.

Reparaturen werden prompt ausgeführt. Häf-
messer, Lager, Wellen, Näder etc. stets vorrätzig.

Nähmaschinen

reparirt schnell u. billig W. Hessler, Weitestr. 13

Eisbahn.

Die Eisbahn auf dem Got-
hardtsteiche ist heute eröff-
net worden. Eingang neben dem
Herzog Christian.

Nagel.

Sitzung des Vereins zur Förderung
Kirchl. Lebens in der Gemeinde

St. Margini

Dienstag den 11. Jan. cr. abends 8 Uhr.

in der Kirche.

Tagesordnung: 1) Frage, die fernere Abgabe
Traubeln betreffend; 2) Verständigung über einen et-
noch zu feiernden Familienabend; 3) Mittheilung
neuesten amtlichen Verordnungen, betreffend die
weigerung der kirchlichen Trauung und Taufe (Sr. Be-
seiner); 4) die Prediger an der Kirche St. Margi
seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts (Sr. Dr. Rati-
Der Vorstand

Artillerie.

Sonnabend den 15. Januar im Saale des Neu-
Theaters, große Urdichtungs 4. Verammlung ehemal-
Artilleristen zur Constatuirung des Vereins.

Das zeitige Comité

Im Saale des Hrn. Gust. Schröder
(Thüringer Hof).

Schicht's großes Münchener Kasper-
Automaten- u. Geister-Theater.

Wittwoch den 12. Januar.

Kasper als Lumpensammler
oder: Die geprellte Braut
Zum Schluß große Origin-
Geister- und Gespenster-Gi-
tionen, ausgeführt von der gan-
Gesellschaft.

Anfang abends 8 Uhr. Kaf-
öffnung 7 1/2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch l-
ergernt ein

Der Saal ist gut geheizt

Nächste Vorstellung Sonntag den 16. Januar.

Hagenest's Restauration

Heute Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, ab-
Brat- und frische Wurst. Bier ff.

Zur guten Quelle.

Morgen Mittwoch Schlachtfest, früh 9 Uhr W-
fleisch, abends Brat- und fetliche Wurst und Suppe,
zu ergernt einladet

F. Weyer

Sicke, der Bäcker hat gesundet!

Gestern wurden einige Stüchchen roia Farlatan,
ein Papier gewickelt, verloren. Der Finder wird
beten, dieselben gegen Belohnung bei Frau Just, Bre-
straße 3, abzugeben.

Warnung.

Derjenige, welcher mit auf dem hiesigen Stadt-Got-
oder meinen Lebensbaum beschritten hat, wird hier
gewarnt, da ich im Wiederholungs-falle polizeiliche
zeige machen werde.

Germann Nothe, Cigarrenarbeiter

Beil-
Heber d
nach Ab
aus Ober-
Monat n
weder. D
nicht eher
ter mit
abest
ins Gm
ständig a
Häber
Egyp
angebr
zu Wofau
ein Ge
Egyp
läte. Leg
melde, ha
mit ohne
egypische
und Al
an Röhre
lassen wird
Umgeb
angen, vo
Jan d. J.
weilige
Egyp
Gemein
In der
- meist
fist, we
te wird
Wichtig
Society
1880, kam
den st
apostol
Wegge
gouverne
eine neue
fistet zw
Egyp
Wiele
Als R
Banten; v
unter
ten oben
er in
Städt
und sein



Ueber die Expedition unseres Landmanns G. Rohlf's

nach Aethiopien fährt die Nordb. Allg. Ztg. aus Ober-Egypten, daß dieselbe Mitte vergangenen Monats nach dem Ziele ihrer Reise aufbrechen wollte. Der Aufmarsch aus Hochland konnte nicht eher begonnen werden, weil Rohlf's sich vorher mit dem Höchstkommmandirenden der aethiopischen Nordarmee, dem Kas Aulala ins Einvernehmen setzen mußte. Nicht nur sind nämlich auf der ganzen aethiopischen Grenze Räuberbanden thätig, sondern zwischen Egypten und Aethiopien ist abermals Krieg ausgebrochen. Eine am 2. Dezember von Senbil in Massaua eingetroffene Depesche meldete, daß ein Gefecht in Menja zwischen einem Bataillon Egypten und 1000 Mann Aethiopiern stattgefunden hätte. Letztere sollen, wie das ägyptische Telegramm meldete, starke Verluste gehabt haben. Rohlf's wird ohne Gefahr diese Regionen passieren, da die ägyptische Regierung ihn bis Ailet eskortiren läßt und Kas Aulala, einem sehr verbindlichen Briefe an Rohlf's zufolge, ihn dort in Empfang nehmen lassen wird. Der Kaiser Johann sieht mit großer Ungeduld dem Schreiben des deutschen Kaisers entgegen, von welcher Absendung er bereits im Juni d. J. Nachricht gehabt haben soll! Die wirkliche Civilisation wünschenden Europäer in Egypten betrauern allgemein den Rücktritt des Gouverneurs Gordon, eines geborenen Engländers. In der That, wenn man jene ägyptischen Beamten — meistens Türken, Scherkesen oder Candioten — sieht, welche jetzt wieder als Gouverneure antreten, so wird man unwillkürlich an die Zeiten Ubasch Paschas zurückdenken müssen. Aus dem „Anti-Slavery Reporter“ z. B. Nr. 5, 1. November 1880, kann man ersehen, wie die Dinge jetzt in den südlichen Provinzen Egyptens stehen. Die ägyptischen Paschas treffen die eigenmächtigsten Maßregeln, so befreite Ali Pascha Wisa, Generalgouverneur der Küsten am Rothen Meere, jüngst eine neue Abgabe: jeder neugeborene Knabe kostet zwei, jedes Mädchen einen Maria Theresia-Thaler! Folge davon ist, daß Viele ihre Kinder ins Meer werfen. Ali Wisa gilt für einen der aufgeklärtesten ägyptischen Beamten; von Haus aus Baumeister, war er unter Ismael Jeremionmeister und bekleidet jetzt den oben erwähnten Posten. Augenblicklich weilt er in Verbera, um in Harar ausgebrochene Streitigkeiten zwischen dem dortigen Gouverneur und seinen Untergebenen zu schlichten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. Januar 1881.

Den Gerichtsgefessenen des hiesigen königlichen Amtsgerichts wird von Vorstehenden, Herrn Amtsgerichtsrath Rudolph, unterm 3. d. M. bekannt gemacht, daß im laufenden Jahre an den letzten Sonntagen der Monate von 11 Uhr Vormittags ab ordentliche Gerichtstage in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten im Sitzungszimmer des Gerichts abgehalten werden. Zu denselben können die Parteien ohne vorgängige Ladung und Terminbestimmung erscheinen und ihre Rechtsstreitigkeiten vor dem Richter verhandeln. Selbstverständlich ist das Erscheinen beider Parteien erforderlich. Die Anmeldung geschieht beim Gerichtsdienere, welcher die Reihenfolge nach der Zeit der Anmeldung festzustellen hat.

In den letzten Nächten haben Diebe einer Fischerwerkstatt in der Schmalstraße einen Besuch abgestattet und acht Hobel entwendet. Fast zu gleicher Zeit vermißte ein Kaninchenzüchter in der Vorstadt Altenburg zwei seiner Lieblinge, die sicher das schützende Döbich in der kalten Nacht nicht freiwillig verlassen hatten. Hoffentlich gelingt es bald, den Herren Langfingern auf die Spur zu kommen.

Am letzten Sonnabend langten zwei sächsische Gendarmen hier an und nahmen ein sächsisches Pferd in Beschlag, das bei dem Köschlächter B. hieselbst einige Tage vorher verkauft worden war. Wie wir erfahren, liegt dieser Beschlagsnahme

solgende Geschichte zu Grunde. Zu dem genannten Köschlächter wurde das fragliche Pferd von einem gewissen Wilhelm K. aus Meuschau gebracht, unter der Angabe, daß er das Thier in der Nähe von Martrankstädt aufgefangen, wo er es herrenlos umherlaufend angetroffen habe. Dem Fleischer mochte die Erzählung nicht ganz glaubwürdig erscheinen; er gab dem Verkäufer vorläufig nur ein geringes Draufgeld und als dieser am zweiten Tage das Pferd zurückverlangte, meldete er den Sachverhalt der hiesigen Polizeibehörde. Diese citirte den glücklichen Finder“ und gab demselben auf, sich schleunigst nach Martrankstädt zu begeben, um bei der Ortsbehörde daselbst Erkundigungen wegen des etwaigen Besitzers des Thieres einzuziehen. K. that wie ihm befohlen, stieß aber in Martrankstädt mit seiner Zulaufsgeschichte auf starken Unglauben, der es sogar gerathen fand, den Finder festzunehmen und bis zur Klärstellung der Sache einzuwikeln. Wie die sächsischen Gendarmen ausfanden, wurde das betr. Pferd in Martrankstädt aus einem Stalle gestohlen und wird voraussichtlich die Untersuchung ergeben, wie weit unser Meuschauer Finder ein „ehrlischer“ genannt zu werden verdient.

In einem hiesigen Tanzlocal entstand am Sonntag Abend eine Schlägerei, die sich nach Entfernung der Krakeher aus dem Saale auf der Straße fortsetzte und erhielt hier der Arbeiter K. von dem Lohgerber W. eine Verletzung am Kopfe durch einen Messerstich.

Unser städtischer Friedhof ist in neuerer Zeit häufig der Schauplatz diebstahliger Manipulationen. So verschwanden z. B. kurz vor Weihnachten von dort eine Anzahl Rosenbäumchen, ohne daß es gelungen oder auch nur der Versuch gemacht worden wäre, den Dieb zu ermitteln; ferner kommen unheimlich viele Klagen über abhanden gekommene Kränze und Blumen in den letzten Tagen sind sogar eine große Zahl Lebensbäumchen ihres grünen Schmuckes, theilweise mit samt den Zweigen, beraubt worden. Nach alle dem ist es wohl als erwiesen zu betrachten, daß die jegige Aufsicht über den Gottesacker nicht genügt und einer Unterstützung dringend bedarf, wenn nicht die Frechheit der Diebe schließlich alle Grenzen überschreiten und jede Liebesgabe von einigem Werth, die trauernde Herzen ihren Dahingegangenen spenden, mehr oder weniger gefährdet soll.

Wie wir erst nachträglich erfahren, wurden die Nachwächter in den neugebauten Stadttheilen bei ihrem Neujahrsumgange recht unangenehm überrascht durch die gerade in zahlreichen besseren Häusern ihnen gemachte Entdeckung, daß bereits ein Nachwächter granulirt und das Geschenk in Empfang genommen habe. Leider sind die bez. Personalbeschreibungen der Betrogenen so unbestimmt, daß es bis jetzt nicht möglich gewesen ist, den Neubonachwächter zu ermitteln und für die abfällige Schmälierung des Neujahrseinkommens der berechtigten Gratulanten büßen zu lassen.

Heute wird die Schlitschubbahn auf dem Gotthardtsteige eröffnet, nachdem die Eisdecke eine Stärke von ungefähr 5 Zoll erlangt hat und die nöthige Sicherheit auch für eine größere auf ihr weilende Menschenmenge bietet!

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Nach vorläufiger Zusammenstellung durch das hiesige königl. Landratsamt beträgt die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung am 1. Dezember 1880: 1) in den ländlichen Distrikten des Kreises 41996 (gegen 39703 im Jahre 1875), 2) in Laucha-Stadt 1981 (gegen 1917), 3) in Lützen 3134 (gegen 2875), 4) in Schwafeldt 2530 (gegen 2367), 5) in Schkeuditz 4419 (gegen 4208) in Summa im Kreise (excl. Merseburg) 54060 (gegen 51070 im Jahre 1875), also mehr 2990.

Am letzten Freitag hat in Delitz a/Verze der dortige zweite Lehrer durch Definieren der Pulsadern seinem Leben ein Ende gemacht. Sittlichkeitsvergehen sollen das Motiv zur That gewesen sein.

Von den deutschen Fürstenhöfen der guten alten Zeit.

Es war eine schöne Zeit, als noch die Fürsten, durch kein naseweises Parlament gehindert, schalteten und walteten, wie ihnen gutdünkte, als es für die Unterthanen nur Pflichten, für die Regierenden nur Rechte gab und die Einen lediglich zu gehorchen und zu zahlen, die anderen lediglich zu vergeuden brauchten; als noch die Bestimmung des Volkes darin gipfelte, sich für das Vergnügen des Landesherren zu plagen, der den Schweiß der Armen in wilder Festlust verjübelte oder in die Taschen schlauer Günstlinge und entarteter Weiber fließen ließ; als jeder Duodezherzher Ludwig den Bierzehnten nachahmen wollte, sich ein kleines Versailles schuf, glänzende Schauspiele veranstaltete und große Hezjagden abhielt, bei denen die Bauern die Treiber machen und ihre eignen Saaten zertreten mußten. Laß die Einiges erzählen lieber Leser, von den Fürstenhöfen jener Tage, und dann sage mir, ob du sie zurückwünschst, die gute alte Zeit. Jeder kehre zuerst vor seiner Thür — ich fange bei dem hohenzollernischen Hause in Brandenburg an. Kurfürst Joachim II. (1535 — 1571), ein überaus prächtliebender und verschwendender Herr, baute sich prunkvolle Lustschlösser, gab schwelgerische Feste, glänzende Turniere und Wettrennen, ließ seine Mätressen und die Diener seiner Küste stehlen so viel sie nur mochten, und erschöpfte dadurch das Land in solchem Maße, daß er, um dem Bankrott zu entgehen, sich an die Juden wenden mußte. Der Jude Lippold wurde Münzmeister, machte schlechtes Geld, trieb Wucher und ließ auf Pfänden, spielte des Kurfürsten Kuppler und vertrauten Rath und durfte sich zuletzt jede Gemaltheit erlauben. Dafür ertheilte ihn unter Joachim's Sohne und Nachfolger das furchtbarste Strafgericht: er wurde verhaftet, auf Grausamste gefoltert und endlich gewierbelt.

Kurfürst Friedrich III., der sich 1701 die Königskrone aufsetzte, besaß ebenfalls einen großen Hang zur Pracht und Leppigkeit, den sein erklärter Günstling und allmächtiger Minister, der pfälzische Edelmann Kolbe von Wartenberg, schlau zu nähren wußte. Unwissend und nichtswürdig, wie er war, sah der fremde Abenteurer kein anderes Mittel, sich in seiner einflussreichen Stellung zu behaupten, als daß er der Eitelkeit seines Herrn fortwährend schmeichelte, ihm immer neue Geldsummen herbeischaffte und ihm sogar sein eigenes Weib als Mätresse zuführte. Diese berühmte Person war die Tochter eines Gastwirts aus Emmerich und trotz des Titels einer Gräfin, den ihr der Kurfürst verlieh, von so gemeinen Sitten, daß sie ihren hohen Gönner oft in Verlegenheit brachte. Ein gerichtete sie in Zwist mit der Gemahlin des holländischen Gesandten, von Worten kam es zu Thätlichkeiten und die beiden Frauen fielen sich buchstäblich in die Haare, was beinahe einen Bruch zwischen Preußen und Holland zur Folge gehabt hätte. Um dem Volke möglichst viel Geld abzupressen, erlang Kolbe, der zugleich seinen eigenen Beutel füllen wollte, die wunderlichsten Steuern, z. B. auf Perücken, auf Kleider, selbst auf Schweinsborsten. Ein Herr von Wenson enthielt alle von dem Günstling begangenen Schändlichkeiten dem Könige, dieser ließ indeß den unberufenen Ankläger, der ihn in seiner Ruhe zu stören wagte, auf die Festung schicken. Endlich aber kam die ganze schlechte Wirtschaft an den Tag, und Kolbe mußte mit seiner sauberen Gehäufte in die Verbannung wandern, die ihnen jedoch durch den Genuß ihres gestohlenen Vermögens und eines Jahrgehalts von 24 000 Thalern verjüßt wurde.

Friedrich Wilhelm II., der Nachfolger Friedrich's des Großen, war zwar ein Fürst von redlichem Willen und nicht ohne Regententugenden, ließ sich aber mehr noch als seiner erste preussische König durch Weiber und Günstlinge bestimmen. Kaum hatte er die Regierung angetreten, als er die Leitung der Staatsmaschine Männern übertrug, die seiner Schwäche für das schöne Geschlecht und seiner Neigung zum Wunderbaren zu schmeicheln verstanden. Friedrich's getreuer Diener, der alte Minister Herzberg, wurde gestürzt, und an seine

Stelle trat der elende Frömmel Wöllner, der dem Könige durch optische Spiegel Geisteserscheinungen vorkaufte, und der General von Bischofswerder, der ihn mit vorgeblieber geheimer Naturweisheit fütterte. Nun triß eine Miswirthschaft ein, wie sie Preußen seit den Tagen Kolbes von Martenberg nicht gesehen. Die wichtigsten Aemter wurden nach Günst vergeben, die Staatseinkünfte durch ungemessenen Aufwand verschleudert, die höchsten Orden haufenweise unter die vornehmen Müßiggänger ausgereut, die Landgüter wie Trinkgelder weggeschenkt und die Adelstipendien wie werthloses Papier vertheilt. Der berühmte Mirabeau, damals französischer Agent in Berlin, schrieb über den neuen Hof: „Einkünfte vermindert, Ausgaben vermehrt, Genies zurückgesetzt, Dummköpfe am Ruder — wie konnte man einer Regierung einen schnelleren Fall voraussagen. Ich kehre nach Paris zurück, denn ich will nicht länger zu der Rolle des Thiers verdammt sein, die kothigen Krümmungen einer Politik zu durchschreiten, die sich jeden Tag durch eine andere Kleinlichkeit und Unfähigkeit auszeichnet.“ Den unheilvollsten Eindruck auf den König übten seine verschiedenen Mätressen, die Riez, Wof, Dönhoff und wie sie alle hießen. Die Erstere namentlich, die Tochter des Kammermuffins Enke und um des Scheines willen mit dem Kammerdiener Riez verheirathet, durfte von ihrem Gebieter begehren, was sie wollte, es wurde ihr gewährt. Als sie mit fürstlichem Pomp eine Reise nach Italien machte und die Königin Karoline von Neapel sie zu empfangen sich weigerte, verlieh ihr Friedrich Wilhelm den Rang einer Gräfin von Lichtenau, wie er denn ihre Kinder schon vorher zu Grafen von der Mark erhoben hatte. Auch die übrigen Favoritinnen verstanden es, aus der Neigung des Königs Nutzen zu ziehen, aber keine erlangte eine solche Gewalt über denselben wie die Gräfin Lichtenau, selbst nicht die hochadelige Dönhoff, die Mutter des bekannten Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a/S.

Trotz des abgelaufenen offiziellen Schlusstermins laufen fortwährend Anmeldungen ein, nach einer aufgestellten Berechnung sind bis jetzt 5300 DM. Grundfläche, 1000 DM. Wandfläche im bedeckten Raume, 705 DM. Grundfläche, 78 DM. Wandfläche im halbbedeckten Raume, 5765 DM. Grundfläche im unbedeckten Raume angemeldet worden.

Die für bedeckten Raum gemachten Angaben überschreiten bereits den im ursprünglich projectirten und bisher ausgeführten Hauptgebäude reservirten Raum. Unter diesen Umständen mußte der Vorstand der Frage einer Erweiterung des Hauptgebäudes nahe treten, und beschäftigt sich augenblicklich mit der Form dieser Erweiterung. Als vorläufig feststehend dürfte zu betrachten sein, daß eine Erweiterung in der Nähe der großen Halle für die Unterbringung einzelner für das Hauptgebäude zu groß gewordener Gruppen große Vortheile verpricht. Der Vorstand ist außerdem beflissen, nach Verhandlungen mit den Gruppen-Vorständen eine Platzvertheilung nach den Gruppen eintreten zu lassen.

Beim Eintritt durch das Hauptportal im Westen eröffnet sich sofort der Uebersicht über das Hauptgebäude und über die mächtige Kuppel, voran in der Querhalle stehen das Kunstgewerbe und die Zimmereinrichtungen. Hinter der Kuppel erscheinen in der Duerhalle die Bekleidungs-Industrie und die musikalischen Instrumente, an der Ostwand nach rechts gegen die große Halle schließen sich an Leder-Gummivaaren und Papier-Industrie, nach links gegen den Garten Schulwejen, im Nordost-Pavillon Wissenschaftliche Instrumente, im Norden, Polygraphische Gewerbe, rechts vom Gartenportal gegen den Kuppelraum die Bekleidungs-Industrie mit Zimmereinrichtungen.

Der gegen Nordwest folgende Ostpavillon umfaßt die Kunstwaaren, Frauenarbeiten und Hausfleiß, gegen das Hauptportal die Holzindustrie. Rechts vom Hauptportal werden die Nahrungs- und Genussmittel placirt und durch die Porzellan-, Thon-, Steinaarenindustrie und die chemische Industrie ergänzt werden. Zwischen dem Kuppelraum und der großen Halle sollen sich Bau- und Ingenieur-Wesen präsentiren. Die große Halle wird die imponenten Erzeugnisse des Hütten-Verhau und Salinenwesens, der Metallindustrie und Armaturen, des Maschinen- und Transportwesens aufzunehmen haben. In dem Anbau werden namentlich die Gruppe für Gesundheitspflege, Feuerlösch- und Rettungswesen untergebracht werden.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Schieman hat seine Sammlung trojanischer Alterthümer, die eine Zeit lang im Sudkington-Museum in London zur Schau gestellt gewesen, unserem Kaiser zum Geschenk gemacht und wird

dieselbe jetzt wahrscheinlich in dem neuen ethnologischen Museum in Berlin eine dauernde Heimstätte finden. Dr. Schieman verließ London vorigen Freitag, um sich über Paris nach Wien zurückzubehalten.

Vermischtes.

* (General-Feldmarschall v. Moltke) hat am 3. Januar die Freude gehabt, den Hochzeitvater und Standesbeamten in einer Person zu spielen, wenn auch nicht bei der Ehescheidung einer leblichen Tochter, so doch bei einer seiner beiden Nichten. Die betreffende öffentliche Anzeige lautet: Ihre am 3. Januar dieses Jahres zu Greifen vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzukündigen Eugen v. Kulms, Marie v. Kulms, geb. v. Moltke.

* (Häuberromanistik.) Aus Rußschuk wird vom 28. Dezember berichtet: Wir kommen aus unserer letzten Häuberromanistik nicht heraus. Vorgestern um Mitternacht wurden die Bewohner unserer Stadt durch ein starkes Gewehrfener alarmirt, dessen Veranlassung ein furchtbares Gefängniß waren gegen folgende war: Im südlichen Stiermarkt, in einem zwanzig türktische Häuser unvorführigerweise in einem Zimmer eingehert. Es gelang ihnen, ihre Eijen durchzufesseln, die Thüren zu erschlagen, die Wachen zu überwältigen, wobei zwei der Polizeisoldaten schwer verwundet wurden, und sich zu flüchten. Dagegen die ganze Polizeimannschaft sofort zu ihrer Verfolgung aufgeboten wurde, gelang es bis jetzt nur zwei der Flüchtlinge einzubringen. Unsere Stadt ist in großer Aufregung, da die Flucht nur im Einverständnis mit den türktischen und Bewohnern der Stadt bewerkstelligt werden konnte, und wahrscheinlich diese auch für die Verleide vorgefordert haben, da bei der augenblicklich angehalten Verfolgung die Häuser die Stadt nicht verlassen haben konnten.

* (Wieder ein fideles Gefängniß.) Im Arrest zu Nichtenwald in der südlichen Stiermarkt, liegen schon seit längerer Zeit drei berüchtigte Diebe. Man kam allmählich bald da, bald dort freche Einbruchdiebstähle vor, wobei es meist nur auf Geld, Speck, Wein und dergleichen Lebensmittel, nimmlich auch auf Geld, abgesehen war. Die Beschäftigten und die Gendarmen hatten bald diesen, bald jenen im Verdachte, sprachen aber immer die Vermuthung aus: „Wenn wir nicht wüßten, was das diebische Klezball N. und M. im Arreste ist, so möchten wir werten, daß diese die Thäter sind.“ Und doch waren es die drei hinter Schloß und Riegel stehenden. Aber der Krug geht nur so lange zum Brunnen bis er bricht, und endlich ging auch der zu Nichtenwald in Scherben. Ein der Bantnonterschaltung Verdächtiger wurde eingekerkert und zu den drei Dieben im Arrest gesetzt; nach mehreren Verhören wurde ihm vom Herrn Untersuchungsrichter bedeutet, daß er vor das Schwurgericht nach Elm gehen werde. Da meinte er: „So? ich muß eines bloßen Verdachtes wegen vor das Schwurgericht und meine drei Arrestkameraden gehen jede Nacht um 10 Uhr unbefehligt durchs Fenster auf Raub aus und kommen um 3 Uhr Morgens den nämlichen Weg, mit getohtem und gebratenem Fleische ein, zurück?“ Die allgoleiche Nachsicht ergab ein durchsichtiges und provisorisch mit Wachs gefülltes Gitter.

* (Der Weinbau) erleidet einen vollständigen Umschwung, wenn sich die Hoffnungen des französ. Gelehrten und Agrarwissenschaftlers Becard verwirklichen sollten. Derselbe fand auf seiner letzten Reise in Sudan eine inollenartige Pflanze mit trauartigen Trieben, welche er als „wilde Rebe“ bezeichnete und deren Früchte köstlich sein sollen. Er berichtet dem franz. Unterrichtsministerin, daß die Frucht zur Weingeinnung dienen kann, daß die Pflanze sich ähnlich wie die Kartoffel bauen läßt, und hofft, daß dieselbe in Frankreich angepflanzt werden kann und zur Production durch Samen und Triebe sich vermehren lasse. Der hierüber verlesene Bericht machte ungeheures Aufsehen.

* (Krankheit unter den amerikanischen Schweinen.) Das französische Blatt „Moniteur des Consolats“ fordert dringend auf, vor dem Genusse amerikanischen Schweinefleisches die Qualität desselben einer sorgfältigen Untersuchung unterziehen zu lassen; nicht allein weil dasselbe vielfach trichinenhaltig sei, sondern weil auch in neuerer Zeit eine bisher ungelante Krankheit große Verheerungen unter den Schweinebeständen der Vereinigten Staaten anrichte. Allein in Nordcarolina sollen im Jahre 1878 nicht weniger als 260 000 Schweine der Seuche zum Opfer gefallen und die Gefahr der Ansteckung bedeutend sein. Das Fleisch eines derartig erkrankten Thieres soll einen widerlichen Geruch besitzen, und namentlich sollen die Lungen und Eingeweide den Angriffen der Seuche ausgesetzt und mit Würmern und Larven dicht besetzt sein.

Fahrplan vom 15. October 1880.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Rach Halle: 4³⁰ Mts. (Schullz), 7¹⁰* Mts. (4. Kl.), 10¹⁰* Mts., 12⁵⁰* Mts. (4. Kl.), 4³⁷* Mts. (3. Kl.), 5¹⁴* Mts. (Schullz), 8⁴¹ Abds. (Schullz), 11-3. Kl.), 10³⁰* Abds. (4. Kl.).
 (Die mit * bezeichneten Züge halten in Amendorf an.)

Anschlüsse:
 Halle—Berlin: 4³⁰ (S) Mts., 8 Mts., 2 Mts., 5²⁷ (S) Mts., 6 Abds., 9 (S) Abds. (S = Schnellzug).
 Halle—Magdeburg: 5 Mts., 7¹⁴ u. 11¹¹ (S) Mts., 1²⁵ u. 5¹⁰ Mts., 9²⁰ (S) u. 10⁵⁰ Abds.
 Halle—Halberstadt: 8¹⁰ u. 11³⁵ Mts., 1⁴⁴ u. 6¹⁰ Mts.
 Halle—Guben: 8 Mts., 1³ (S) Mts., 7²⁵ Abds.
 Halle—Nordhausen: 5⁹, 9, 11²⁵ (S) Mts., 2, 7¹⁰ u. 9¹⁵ Mts.
 Halle—Leipzig: 5¹², 7²² (S) u. 10³⁰ Mts., 1³⁵, 5⁸ (S) Mts., 6, 7¹⁰ u. 8⁵⁰ (S) Abds., 10³⁰ Abds.

Wach Weiskens: 6³⁰ Mts. (4. Kl.), 8³⁰ Mts. (Schullz), 1-3. Kl.), 10³⁰ (3. Kl.), 12³⁰ Mts. (Schullz), 2¹⁵ Mts. (4. Kl.), 6³⁰ Abds. (4. Kl.), 9²⁵ Abds. (4. Kl.), 11³⁰ Abds. (Schullz).

Anschlüsse:

Corbetha—Leipzig: 4²⁵ (S) Mts., 6⁵⁰ u. 10²⁰ Mts., 12⁴⁰, 4⁵⁰ u. 8²⁵ (S) Mts., 10¹⁰ Abds.
 Weiskens—Leiz: 7³⁰ Mts., 12³⁰, 4³¹ u. 10¹⁰ Mts.
 Großheringen—Jena: 7⁴⁷ Mts., 1¹⁷, 4¹⁸ u. 8³⁰ Mts.
 Nach Straußfurt: 9²⁰ Mts., 3⁴⁵ u. 8 Mts.
 Erfurt—Nordhausen: 7²⁰ Mts., 2¹⁰ u. 5⁵⁰ Mts.
 Dietendorf—Arnstadt: 7¹⁰, 10 Mts., 2⁴⁵, 7²⁵ u. 9⁵⁵ Mts.
 Gotha—Mühlhausen: 11¹² Mts., 3¹⁵ u. 8¹² Mts.
 Gotha—Dhruf: 9²⁵ Mts., 3⁵ u. 9¹⁵ Mts.
 Eisenach—Meiningen: 8⁵⁰ Mts., 12²⁵, 4²⁰, 7⁴⁰ Mts.

Perionen-Posten:

aus Merseburg 5 Uhr 3. und 2⁴⁰ Uhr 9.
 in Mücheln 7¹⁵ Uhr 3. und 4⁵⁵ Uhr 9.
 aus Mücheln 5⁵⁵ Uhr 9. und 7⁴⁵ Uhr 3.
 in Merseburg 8¹⁰ Uhr 9. und 10 Uhr 3.
 Aus Landshut 5³⁵ Mts., in Landshut 6¹⁰ Mts.
 Aus Merseburg 3²⁵ Mts., in Landshut 4³⁰ Mts.

Durchschnittspreise

vom 2. bis mit 8. Januar 1881.

M		S	
Weizen, pr. 100 Kl.	19	Schweinefl., pr. Kilo	1 30
Roggen, do.	22	Schöpsfl., do.	1 15
Gerste, do.	16	Kalbfl., do.	1 —
Hafers, do.	15	Butter, do.	2 20
Erbsen, do.	22	Gier, pro Schock	4 20
Linien, do.	35	Bier, pro Liter	— 10
Bohnen, do.	21	Brantmetten, do.	— 60
Kartoffeln pr. 100 K.	5	Sen, pro 100 Kilo	8 —
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1	Stroh, pro 100 Kilo	6 —
Schafffleisch, do.	1		

Marktpreis der Ferkel

in der Woche vom 2. bis mit 1. Januar 1881 pro Stück 10,50 Mark bis 13,75 Mark.

Nachrichten.

Für diesen Heft übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Beerdigt: die älteste L. 2. Ehe des Handarb. Heneberg.
 Stadt. Getauft: Marie Agnes Clara, L. des Kaufmanns Schwarz; Helene Rosa, L. des Handarb. Kluge; Emma Martha, L. des Schneiderm. Deichmüller; Marg Richard, S. des Fleischer's Widjohlf; Marie Louise, eine unehel. L.; Gertrud Hedwig, eine unehel. L.; Albert Hermann Gustaf, ein unehel. S. Getrauet: der Hofwärters Fr. K. Wintler hier mit Frau Fr. C. W. geb. Hebelmann; der Fleischer G. S. Höpfer hier mit Frau W. M. geb. Kaufner; der Conditor Fr. F. J. Schreiber hier mit Frau S. M. C. geb. Schulze. — Beerdigt: den 2. Jan. die jüngste L. des Actuars A. D. Paul; den 5. der Fuhrers Rudolph; den 7. die jüngste L. des Schlossermeisters Franzheim; den 8. die neugeborene L. des Fleischermeisters Benemann; die jüngstgelebene Wittwe des Handelsmanns Weidke; der nachgelassene S. des Cigarrenmachers Franke; den 11. der Königl. Post-Commissar A. D. Seyne.

Stadtkirche: Donnerstag, abends 7 Uhr, Gottesdienst. Herr Past. Heinlein.
 Neumarkt. Getrauet: der Handarbeiter Faust in Venen mit Frau Marie Theresie Selma geb. Sachse. — Beerdigt: den 11. Jan. der älteste S. des Handarbeiters Ulrich.
 Altenburg. Getauft: Ida Anna, L. des Schlossers Kohl; Gabriele Helene Meta, L. des Königl. Reg.-Secret.-Assistenten Willr.; Emilie Martha, L. des Biegelbedeckers Dahle; Gustaf Heinrich, S. des Restaurateurs Hindorf. — Getrauet: der Handarb. Lehner mit verwitwete Hoffmann hier. — Beerdigt: die Ehefrau des Fuhrmanns Schwarz.

Kirchennachrichten von Landshut. Dezember 1880.

Geboren ein Sohn: dem Wauerer und Fleischer Friedr. Voigt; dem Windmühlensel. Aweiling; dem Cigarrenmacher Weiser; ein todtgeb. S.; ein unehel. S.; eine Tochter: dem Badereformateur Eberhardt; dem Bürger und Handarb. Ferd. Stein; dem Bürger und Badereform. Gröbel; dem Bürger und Wittgermeister. Walther; dem Handarb. Schröpper; dem Sattler und Bierverleger Richter. — Getrauet: der Feldwebel von der 7. Comp. des 3. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 20 zu Wittenberg Gerhard mit Jgr. Emma Brügg von hier. — Gestorben: der Bürger und Kaufmann Wilh. Schimpf, im 53. J., Schlagfluß; der Bürger und Wauerer Bornede, im 70. J., Nierenverfallung; des verfl. Bürgers und Fuhrmanns Wintler F., Marie, im 21. J., Kindbettfieber; der Amalie Mühlmann in Schottezen außerehel. F., im 3. J., Diphtheritis; der Anna Wittboß aus Craun außerehel. S., im 3. J., Gehirnslage; des Handarb. Karl Otto Jüngster S., im 2. J., Jalnkrämpfe; des verstor. Gutshel. Kluge in Kippach hinterl. Wittwe, im 83. J., Altersschwäche.
 Vom Jahre 1880. Geboren 97 Kinder, 52 S. und 45 T.; darunter 1 Zwillingsspaar, 13 außerehel. S. todtgeb. und 7 ungetauft gestorben; getauft 86 Kinder; getrauet 27 Paare; gestorben 61 Personen, darunter 38 Kinder und 23 Erwochene bis zum 91. Jahre. Communikanten waren 377 Personen: 134 männl. und 243 weibl. Geisl., darunter 56 Confirmanden (26 Knaben und 30 Mädchen).

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 6.

Dienstag den 11. Januar.

1881.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pfg. von allen Postanstalten, Postknoten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Anserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Alle aus Italien einlaufenden Nachrichten bestätigen den überaus herzlichen Empfang, welcher dem Königspaare von den Sicilianern zu Theil geworden ist. Selbst der Censur, der in Sicilien das letzte Bollwerk des Bourbonenthums bildet, wagt diesmal nichts gegen die allgemeine Strömung zu unternehmen, sondern empfing in coropore das Königspar in Palermo und geleitete es in die Domkirche zu einem feierlichen Tebeum.

Bei der Fortsetzung der Aresdebatte im englischen Unterhause brachte der irische Agitator Parnell am Sonnabend sein bereits angekündigtes Amendement ein, besagend, der Frieden und die Ruhe in Irland könnten durch die Suspension der konstitutionellen Rechte nicht gefördert werden. Die englische Presse übertriebe die Zustände; bedauerliche Vorfälle hätten allerdings stattgefunden, aber die Landliga sei befrucht, Gewaltthaten zu verhindern. Zwangsmittel würden nur die Mords- und Gewaltthaten vermehren; Irland müsse durch eine hochherzige Politik gewonnen werden, nicht durch eine Zwangspolitik.

Der Oberleutnant für Irland, Forster, erwiderte, die Regierung betrachte Zwangsmittel nicht als keine Abhilfe gegen die Ungerechtigkeit; allein der Schutz des Lebens und des Eigentums sei durchaus notwendig. Parnell's heutige Rede sei möglich, seine in den Versammlungen der Landliga gehaltenen Reden seien dagegen aufreizend gewesen; sie hätten zwar die Gewaltthaten und gewöhnlichen Verbrechen nicht gesteigert, wohl aber die agrarischen, insbesondere die Einschüchterung, bedeutend vermehrt. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Ein militärischer Commissar von hohem Range, der mit der Untersuchung der Lage der Dinge in Irland betraut worden war, soll der Regierung einen Bericht über seine Beobachtungen und deren Ergebnisse übersandt haben, in welchem er seine Meinung dahin abgibt, daß eine wirkliche organisierte Erhebung für jetzt nicht zu befürchten sei.

Der Kriegsminister der Aforte hat die Gesamtmobilisirung von 170 000 Mann, wovon 135 000 gegen Griechenland, 15 000 in Rumelien und 5000 auf Kreta aufgestellt werden sollen, beschlossen. — Dem „Standard“ zufolge hält die arabische Nationalität die gegenwärtige Zeit für einen günstigen Zeitpunkt, um sich geltend zu machen. An den Mauern von Saida in Syrien sind Plakate angeheftet worden, welche die Bevölkerung auffordern, die türkischen Beamten nicht anzuerkennen, sondern auf Ernennung eines arabischen Gouverneurs zu bestehen. Eine Untersuchungs-Commission ist, begleitet von einer türkischen Truppenabtheilung, von Damaskus dorthin abgeleitet worden.

Deutschland.

(Antwort des Kaisers.) Dem Magistrat von Berlin ist auf seinen, anlässlich des Jahres-

wechsels an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Glückwunsch folgendes Dankschreiben zugegangen:

Aus der beim Jahreswechsel Mir von dem Magistrat gewidmeten Adresse habe Ich mit Genugthuung ersehen, wie es dankbare Anerkennung gefunden hat, daß durch Meine und Meiner Regierung Bemühungen der Friede in Europa erhalten worden ist. Unter Gottes gnädigem Beistande werde Ich auch nicht aufhören, auf die Fortdauer friedlicher Verhältnisse hinzuwirken; Ich werde Mich freuen, wenn sich als Frucht der Segnungen des Friedens eine Steigerung der geistigen wie materiellen Wohlfahrt des deutschen Volkes ergibt. Dem Magistrat für seine Segenswünsche, welche wie für Mich, so auch für die bevorstehende Vermählung Meines Enkels in herzlicher Weise ausgesprochen sind, aufrichtig dankend, gebe Ich gern dem Beifall Ausdruck, welchen Ich der umsichtigen, das Wohl der Bürger fördernden Leitung der Verwaltung der Hauptstadt Meines Reichs zolle. Berlin, den 5. Januar 1881. gez. Wilhelm.

(Fürst Bismarck) ist Sonnabend Nachmittags 5 Uhr in Berlin angekommen.

(Der Volkswirtschaftsrath) wird am Donnerstag, den 20. Januar, zusammentreten. Die Verhandlungen sollen unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

(Bei dem Capitel des Schwarzen Adlersordens) welches dem diesjährigen Ordensfest vorangeht, werden der Prinz Heinrich, die Generale Graf Stolberg und v. Schwarzhoff, sowie der Fürst Salm-Reiferscheid-Dyck die Investitur erhalten.

(Die Regierungen der Mittellstaaten) haben, wie jetzt verlautet, die Absicht aufgegeben, dem russischen Volkswirtschaftsrath zu



Zahl der Abgeordneten der ersten Kammer sei. Namentlich aber ist man regierungsfreudig gegen eine Vermehrung der Zahl der berliner Abgeord-

neten, weil man im Voraus überzeugt ist, daß diese nur den vorgeschrittenen liberalen Parteien zu Statten kommen würde.

(Allgemeine Telegraphen-Ausstellung.) Nach einer Meldung der „Republique française“ ist jetzt das Defret unterzeichnet, durch welches die Theilnahme Deutschlands an der allgem. Telegraphen-Ausstellung und an dem Kongress der betreffenden Fachleute festgesetzt wird, der Mitte August in Paris abgehalten werden soll. Die deutsche Regierung hat ihren bezüglichen Entschluß bereits dem französischen Kabinett angezeigt.

(Aus Straßburg i. G.) wird der Mag. Jg. geschrieben: Großes Aufsehen erregt der Umstand, daß der hiesige Polizeidirektor v. Salbern auf längere Zeit Urlaub erhalten hat, nach dessen Ablauf, wie man sagt, die Stelle anderweit besetzt werden würde, und daß zwei Generale, der Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant v. Schöpp und der Commandant, Generalmajor Bauer, ihren Abschied erhalten haben oder demnächst erhalten werden. Man bringt diesen Personalwechsel in Verbindung mit einem Vorfall, bei welchem die dortige Feuerweh mit einem Trupp Soldaten zusammenstieß. Es erfolgte nämlich alsbald nach dem Ereigniß eine angeblich auf Veranlassung des Gouverneurs erlassene Verordnung des Polizeidirectors, wodurch der Feuerweh das Abhalten öffentlicher Umzüge verboten wurde, in Folge dessen befanntlich sämtliche Offiziere der Feuerweh ihr Amt niederlegten. In einem Theile der altdeutschen Presse wird wahrscheinlich die Sache so dargestellt werden, als ob der Stadthalter aus Nachgiebigkeit gegen die einheimische Bevölkerung drei Beamte gepochert habe. Wir können dieser Auffassung nicht beitreten, glauben vielmehr annehmen zu müssen, daß der eigentliche Grund tiefer liegt. Möglicherweise wird man höheren Orts der Ansicht gewesen sein, daß die betreffenden Beamten bezw. Militärs nicht an ihrem Plage gewesen sind.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. Sonnabend-Sitzung. Das Haus war heute bei seiner ersten Sitzung nach der Weihnachtspause, wie man gefürchtet hatte, sehr schlecht besetzt.

Die Tagesordnung wurde heute bis zu dem Gesetze über die finanziellen Garantien bei der Eisenbahnverwaltung ziemlich rasch erledigt. Die Berathung der Vorlage über die den Medizinalbeamten zu gewährenden Vergütungen wurde ausgesetzt, weil man den Bericht der Commission über eine diesen Gegenstand behandelnde Petition abwarten wollte. Die Gesegenswürde wegen Aufhebung der communalständigen Verbände ist in Pommern und in der Neumark wurden ohne Debatte definitiv genehmigt, eben so das Gesetz über die Veränderung der Grenzen des Stadtkreises Berlin und des teltower Kreises. Eine Debatte entspann sich bei der ersten Berathung des n. Gesetzes über die Befugnisse der Strombauverwaltung. Die Redner fast aller Parteien hatten einzelne Bedenken gegen solche Bestimmungen auszusprechen, welche ihnen zu rücksichtslos in die Rechte der Abcianten und Ackerbesitzer einzugreifen schienen. Allseitig ward Commissionsberathung empfohlen, womit sich auch Minister Maybach einverstanden erklärte, der im Uebrigen die